

Bürgerbrief

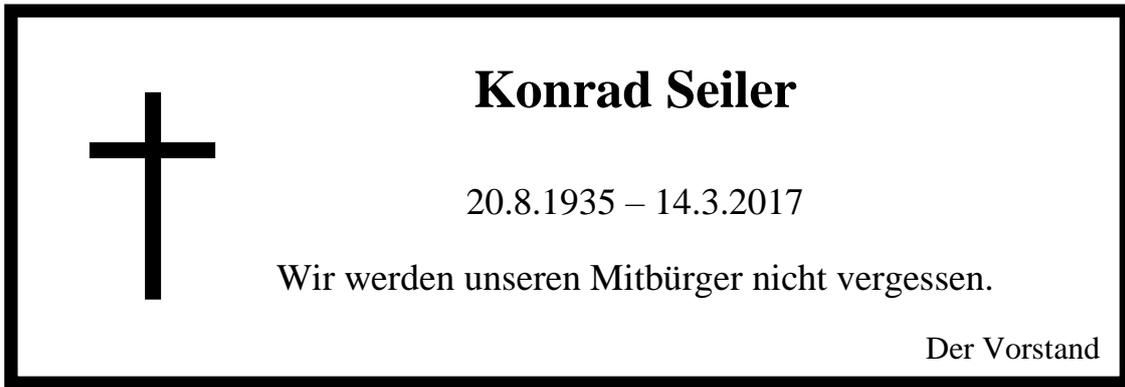
Mitteilungen des Bürgervereins Lüneburg e.V.

Nummer 85

Mai 2017



Ilmenaublick, Lüner Mühle, Foto: Manfred Balzer



Stenographie

Dass die Römer in den „tironischen Noten“ eine Art Stenographie hatten, ist hinlänglich bekannt. Cicero benutzte diese Kurzschrift nicht nur zur Aufzeichnung seiner Reden, sondern auch für seine Korrespondenz. Aber die Erfindung reicht weit höher in die Vergangenheit hinauf. Ennius kannte bereits 1100 Zeichen, Seneca aber vermehrte den überkommenen Schatz auf etwa 5000 Zeichen und Siegel, so ein ungeheures Material liefernd, das sich zum Teil das Mittelalter hindurch erhielt. Wie nun Louis Prosper und Eugène Guénin in einem „Geschichte der Stenographie im Altertum und im Mittelalter“ genannten Werke (Paris 1909) feststellen konnten, ist die Stenographie sogar vorrömischer Herkunft. Wenigstens weist eine prinzipielle Ähnlichkeit die altägyptische Kursivschrift, das sogenannte Demotische, mit ihr auf. Endlich fand man 1883 auf der Akropolis von Athen eine Marmorplatte aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert mit dem frühesten uns bekannten Versuch eines stenographischen Systems.

Als Vater der modernen Stenographie gilt John Willis, dessen Werk bereits 1602 erschien. 1786 stellte Samuel Taylor ein System auf. Gabelsberger beschäftigte sich ganz selbständig seit 1817 mit der Schnellschrift. Sein Werk erschien erst 1834. Jedenfalls genügten auch schon die alten Stenographen den an sie gestellten Anforderungen, denn Martial singt (XIV, 208):

„Mögen die Worte auch eilen, die Hand ist schneller als jene, ehe die Zunge ihr Werk, hat es die Rechte vollbracht.“

Aus: Max Kemmerich, Kultur-Kuriosa, 2. Band, München 1926

Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bürgervereins!

Chronistenpflicht gebietet, dem Bürgerverein mitzuteilen, dass in unserer Vorstandssitzung am 28.3.2017 Frau Grosche folgende Erklärung zu Protokoll gegeben hat:

„Sehr geehrter lieber Herr Schulz, ich bitte Sie, mich mit dem heutigen Tage vom Ehrenamt im Beirat des Bürgervereins zu entbinden, da ich mich vor allem gesundheitlich nicht mehr in der Lage sehe, dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Über zwanzig Jahre war ich im Vorstand und bin ich dem Bürgerverein verbunden, und ich blicke dankbar auf diese Zeit mit so vielen schönen Erlebnissen, Erfahrungen und Eindrücken zurück.

Ich wünsche dem Vorstand weiterhin eine so glückliche Hand mit förderungswürdigen Projekten, interessanten Vorträgen und Veranstaltungen und dem Bürgerverein insgesamt weiterhin eine gute Zeit.“

Schweren Herzens haben wir als Vorstand dieser Bitte entsprochen (was hätten wir auch anderes machen können?). Frau Elfine Grosche ist dem Bürgerverein am 25.1.1994 beigetreten und wurde Anfang 1997 zur 2. Vorsitzenden gewählt. In diesem Amt hat sie sich nie so recht wohl gefühlt, denn es ist nicht ihre Sache, im Blickpunkt der Öffentlichkeit zu stehen. Im Amt der 1. Schriftführerin, das sie vom Jahr 2000 an sechs Jahre ausübte, lief sie dann zur ehrenamtlichen Hochform auf und war eine wertvolle Mitarbeiterin im Vorstand. Ich bin dankbar, dass wir sie anschließend bis jetzt als Beirätin gewinnen konnten – sie hat dieses Amt mit Herzblut ausgeübt. Der Bürgerverein ist ihr zu großem Dank verpflichtet.

Der Vorstand des Bürgervereins hat in seiner Sitzung am 25.4.2017 beschlossen,

Frau Petra Güntner und Herrn Rüdiger Curdt

als Beiräte in den Vorstand zu berufen. Wir freuen uns auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Zum guten Schluss: nach unbestätigten Meldungen plant der Duden für die nächste Ausgabe eine Änderung der Schreibweise des Wortes „Trampeltier (zweihöckeriges Kamel)“: der Buchstabe „a“ soll künftig durch ein „u“ ersetzt werden ...

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen Gesundheit und uns allen Frieden auf dieser Welt – oder wie es bei unseren Altvorderen hieß:

„Da pacem Domine in Diebus nostris“

Rüdiger Schulz

Lüneburger Geschichten (9)

Das Bürgeressen am 19.11.2016 in der „Krone“ endete leider für eine Teilnehmerin wenig erfreulich: beim Versuch, die „Krone“ nach Ende der Veranstaltung zu verlassen, stürzte sie im Ausgangsbereich und schlug mit dem Kopf auf. Man rief einen Krankenwagen, der sie ins städtische Klinikum brachte. Dort stellte man eine Gehirnerschütterung fest. Als ich sie wenige Tage später zuhause anrief, ging es ihr zu meiner Erleichterung schon wieder viel besser, alles gut überstanden, dachte ich. Das war allerdings voreilig, denn der „Fall“ hatte ein Nachspiel: mit Datum vom 15.2.2017 erhielt der Bürgerverein Post von der Verwaltungsberufsgenossenschaft (VBG), Bezirksverwaltung Hamburg – Rehabilitation. Man habe die Mitteilung bekommen, dass Frau X beim Hinausgehen aus dem Restaurant „Krone“ gestürzt sei. Man bitte um Unterstützung durch Beantwortung von Fragen auf der Rückseite des Briefes, da man bisher nicht feststellen könne, ob man für die Bearbeitung zuständig sei. Gefragt wurde, ob es sich bei Frau X um eine Leiharbeiterin handele, welchem gesetzlichen Unfallversicherungsträger der Bürgerverein als Mitglied angehöre, wer den Bürgerverein vertrete, ob wir gemeinnützig seien, seit wann es uns gebe, was der Gegenstand unserer Tätigkeit sei und seit wann wir wie viele Arbeiternehmer und Arbeitnehmerinnen beschäftigen. Da nett gefragt wurde und ein Freiumschlag beilag, habe ich natürlich alle Fragen am 20.2.2017 beantwortet und glaubte: nun aber alles gut überstanden.

Das war wiederum voreilig. Bereits am 16.2.2017, also bevor die VBG überhaupt meine Antwort hatte, bat sie (diesmal offenbar ein anderer Sachbearbeiter) um Beantwortung weiterer umfangreicher Fragen: ob Frau X Mitglied unseres Vereins sei, ob ihre Tätigkeit zum Unfallzeitpunkt ausgeübt wurde, weil der Verein im Auftrag oder mit Einwilligung einer Gemeinde oder einer öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaft tätig wurde (z.B. das Erhalten von Kulturgut, Betreiben eines öffentlichen Freibades, Grünflächenpflege), ob Frau X Mitarbeiterin des Vereins sei (z.B. Geschäftsstelle, Raum-, Platz- oder Gerätepflege), ob sie gewählte, berufene oder beauftragte Ehrenamtsträgerin oder Trainerin, Übungsleiterin oder Sportlehrerin sei. Zu jeder Frage gab es dann noch diverse Unterfragen.

Während ich noch darüber nachdachte, was ich mit diesem merkwürdigen Fragebogen anfangen soll, schrieb die VBG erneut: „Um prüfen zu können, ob ein Arbeitsunfall vorliegt, benöti-

gen wir von Ihnen noch einige Angaben zur ehrenamtlichen Tätigkeit der Verletzten. Beantworten Sie uns bitte folgende Fragen:

1. Handelt es sich bei der Tätigkeit von Frau X um eine ernstliche Ihrem Verein zu dienen bestimmte Tätigkeit? (Ernstliche Tätigkeiten erbringen einen Nutzen bzw. einen wirtschaftlichen Wert). Wie kam es zu der Tätigkeit (z.B. durch Auftrag, auf freiwilliger Basis)?
2. Entsprach die Tätigkeit am Unfalltag dem ausdrücklichen oder mutmaßlichen Willen des Vereins/Vereins-Vorstandes?
3. Hätte die Tätigkeit ihrer Art nach sonst von Personen verrichtet werden können, die in einem dem allgemeinen Arbeitsmarkt zuzurechnenden Beschäftigungsverhältnis stehen?
4. Ist die Tätigkeit ihrer Art nach den Umständen des Einzelfalles konkret arbeitnehmerähnlich?
5. Besteht zwischen der Verletzten und dem Verein/Vereins-Vorstand eine persönliche oder wirtschaftliche Abhängigkeit?“

Soweit der weitere Fragenkatalog der VBG, der auch nur Ratlosigkeit erzeugen konnte, denn welche konkrete Tätigkeit denn nun Frau X während des Bürgeressens tatsächlich ausgeübt hatte, wusste die VBG bis dahin gar nicht. Wie bereits gesagt: die „Tätigkeit“ von Frau X am 19.11.2017 in der „Krone“ bestand in der Teilnahme am Bürgeressen, das heißt: Lokal betreten, Garderobe ablegen, am vorgesehenen Tisch Platz nehmen, der Musik und den Reden lauschen, gelegentlich applaudieren, anschließend Essen und Trinken, sich angeregt mit den Tischnachbarn unterhalten, Zeche bezahlen, Mantel anziehen und wieder das Lokal verlassen.

Die im Wortlaut wiedergegebenen Fragen sind sogenannte geschlossene Fragen, also solche, die mit ja oder nein beantwortet werden können. Wer wirklich etwas wissen will, vermeidet solche Art der Fragerei. Aus früherer beruflicher Tätigkeit kenne ich das von parlamentarischen Neulingen der Opposition, die solche Fragen stellten, die wir kurz und knapp mit: „Zu 1. bis 5.: Nein“ zu beantworteten pflegten. Ob in diesem Fall ein Lehrling der VBG am Werke war, habe ich nicht weiter hinterfragt. Jedenfalls gelang es mir nach mehreren Versuchen, die ursprünglich zuständige und wieder genesene Sachbearbeiterin ans Telefon zu bekommen. Nach Schilderung des Sachverhalts sah sie ein, dass die Teilnahme am Bürgeressen kein Arbeitsunfall sein kann. Seit dem ist Ruhe (hoffentlich).

(rs)

Wer war´s?

Des Rätsels Lösung aus dem Bürgerbrief 84:

Eleonore Desmier d'Olbreuse, 9.1.1639 – 5.2.1722, Gemahlin des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Celle (1624 / 1665 – 1705), Mutter von Sophie – Dorothea (1666-1736), „Prinzessin von Ahlden“, verheiratet mit Georg Ludwig (1660 / 1698 – 1727, seit 1714 auch als George I. König von Großbritannien

Literatur:

- Luise Marelle, Eleonore d'Olbreuse – Herzogin von Braunschweig-Lüneburg-Celle. Die Großmutter Europas. (160 S., Hoffmann & Campe) Hamburg 1936
- Renate du Vinage, Ein vortreffliches Frauenzimmer. Das Schicksal von Eleonore Desmier d'Olbreuse (1639-1722), der letzten Herzogin von Braunschweig-Lüneburg-Celle. (466 S., Otto Meissners Verlag) Berlin 2000



Wer war's ?

Dirk Hansen

22. In den Tod getrieben

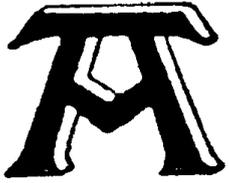
Wer ahnt die Verzweiflung, die den herausragenden Sprachwissenschaftler und Professor an der Universität Marburg in den Selbstmord trieb, als er Ende April 1933 aufgrund nationalsozialistischer Gesetze vom Staatsdienst ausgeschlossen wurde? Der Sohn eines Lüneburger Bankiers jüdischer Herkunft, der Abiturient des Johanneums und Student der Altphilologie und Indogermanistik, der Gelehrte, der mehrere slawische und finno-ugrische Sprachen sowie fast alle germanischen Dialekte beherrschte, der im Ersten Weltkrieg in Kriegsgefangenenlagern als Dolmetscher diente, dieses Sprachgenie hatte sich neben all seinen wissenschaftlichen Interessen auch politisch engagiert. Seit 1903, mit 24 Jahren bereits stand er zur liberalen Politik eines Friedrich Naumann, um dann nach dem Krieg als Redner und auch Kandidat für die DDP (Deutsche Demokratische Partei) die Weimarer Republik gegen die Feinde von rechts wie links zu verteidigen. Vor Schülern des Johanneums hatte er bereits 1915 vor Siegesillusionen gewarnt und die Mittellage Deutschlands als Pflicht zum Maßhalten zwischen den Fronten beurteilt. Kein Konzept für Extremisten! Sein Grab auf dem jüdischen Friedhof in Lüneburg ist heute nicht mehr zu identifizieren. Etliche Familienangehörige wurden zu weiteren Opfern von Antisemitismus und NS-Staat. Wer ermißt schon die Verluste, die unser Kontinent durch Ermordung, Verfolgung und Emigration erlitt?

Nutzloses Wissen (5)

Krokodile

- sind farbenblind
- können unter Wassers sehen, da sie ein halbdurchsichtiges drittes Augenlid haben, das sich über die Augen schiebt, sobald es nötig wird
- Töten pro Jahr etwa 2.000 Menschen
- Transportieren ihre Jungen im Maul
- können ihre Zungen nicht herausstrecken
- können nicht kauen
- haben durchschnittlich 2,5 kg Kiesel im Magen gegen Verdauungsstörungen.

Krokodilschwanzsteaks schmecken wie Hummer.



BÜRGERVEREIN LÜNEBURG e.V.

www.buergerverein-lueneburg.de – mail@buergerverein-lueneburg.de
Postfach 1844, 21308 Lüneburg – Vereinsregister Lüneburg VR 629



Einladung

Am **Donnerstag, 29.6.2017 um 19.00 Uhr**

stellen wir im Museum Lüneburg, Wandrahmstraße, unsere

Rot-Blau-Weiße Mappe 2017

vor und würden uns freuen, Sie zu dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen.
Im Anschluss laden wir zu einem kleinen Umtrunk und zum Gespräch ein.

Mit freundlichen Grüßen

Rüdiger Schulz

art textil, Bildgewebe aus Norddeutschland

Ausstellung im Heinrich-Heine-Haus vom 23. Juni bis 16. Juli 2017

Die Ausstellung „art textil, Bildgewebe aus Norddeutschland“ wird von der „Heinz Friedrich Meyer-Stiftung zur Förderung der Webkunst“ aus Lüneburg präsentiert. Die Stiftung wurde von Heinz Meyer 1998 gegründet, und bis zu seinem Tod im Jahr 2004 war er der Motor der Stiftung. Damit hat er seine Visionen umgesetzt und sein großes Lebenswerk gekrönt. Heinz Meyer – der Weber – so bezeichnete sich der Webermeister und Webkünstler Heinz Friedrich Meyer, starb im Alter von 70 Jahren; ein facettenreiches Leben ging zu Ende.

Erst mit 40 Jahren begann Heinz Meyer mit seiner Weberlehre. Heinz Meyer war ein Visionär und hat mit seiner Webkunst, immerhin eine der ältesten Technologien der Menschheit, eine Brücke von der Gegenwart in die Zukunft geschlagen. Heinz Meyer war Handwerker, Künstler, Kunsttherapeut und Stiftungsgründer und hat Zeit seines künstlerischen Schaffens der gestalterischen Qualität und zeitgenössischen Kunst einen hohen Stellenwert eingeräumt ebenso wie der handwerklichen Ausführung. Sein besonderer Sinn für Ästhetik und seine künstlerisch außergewöhnliche Begabung zeigt sich in einer Reihe eindrucksvoller Tapisserien, die die Vielfalt und Besonderheit seiner Webkunst dokumentieren.

Heinz Meyer machte seit 1990 die Weberei im Kloster Lüne zu einem weit über die Region hinaus bekannten Zentrum zeitgenössischer Handweberei und Webkunst. Dass Heinz Meyer stets die Zukunft im Blick hatte, zeigte sein Engagement für den Nachwuchs. In der Lehrwerkstatt bildete er Weber aus und vervollkommnete seine Kunst. Die Heinz Friedrich Meyer-Stiftung zur Förderung der Webkunst hat u.a. folgende Stiftungszwecke:

- Veranstaltungen von zeitgenössischen Webkunst-Ausstellungen
- Einrichtung und Unterhaltung einer Studienstätte für Weberei im Kloster Lüne
- Sammlung zeitgenössischer Webkunst auf regionaler und überregionaler Ebene.

An der Ausstellung „art textil, Bildgewebe aus Norddeutschland“ nehmen vier Bildweber mit jeweils fünf bis sechs Tapisserien teil: Christiane Dreyer, Ursula Jaeger, Ute Gayk und Peter Horn. Alle haben an dem Tapisserie-Symposium 2010 im Kloster Lüne teilgenommen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden sie gebeten aufzuschreiben, warum sie weben. Sie gaben folgende Antworten.

Christiane Dreyer: „Wer sich über Jahrzehnte mit der Bildweberei auseinandersetzt, um seine Ideen zum Ausdruck zu bringen, muss eine Leidenschaft für den Prozess der Weberei in sich haben. Ist Leidenschaft erklärbar?“

Das Schaffen von textilen Flächen durch Verkreuzung von zwei Fadensystemen in der Weberei ist ein handwerklicher Prozess, der meiner Seele gut tut. Das langsame Wachsen eines Bildgewebes erfordert und vermittelt kontemplative Ruhe und Gelassenheit. Die elementaren Grenzen der Webtechnik disziplinieren die Arbeitsweise. Die Spielräume für die Verwendung vielfältiger Materialien und Webstrukturen zu erkunden, damit diese bei der Umsetzung einer Gestaltung als Ausdrucksmittel dienen, ist für mich eine ständige Herausforderung, der ich mich noch lange stellen möchte.“

Christiane Dreyer hat eine ganz besondere Webart entwickelt. Sie stellt ihre Tapisserien aus Baumwolle und Wellpappe her, wobei die Oberfläche reliefartig gestaltet wird. Christiane Dreyer wohnt in Bahlenhüschchen bei Schwerin.

Ute Gayk: „Warum ich webe, kann ich nicht sagen. Nach dem ersten Kelim hat mich das Weben nicht mehr losgelassen. Es ist nicht nur das Umsetzen der Farb- und Formidee auf der Kette, es ist vor allem der Webvorgang an sich.“ Ihre Tapisserien zeichnen sich durch eine starke Farbigkeit aus.

Ute Gayk wohnt in Strande (Kiel) und ihre Tapisserien sind unter www.utegayk.de nachzusehen.

Ursula Jaeger: „Ich habe das Weben gelernt und dabei entdeckt, dass das textile Material und speziell das Weben mir die Möglichkeit der Gestaltung bietet, die jenseits vom Malen nach eigenen Gesetzen verläuft. Bei der Gestaltung des Entwurfs und dessen Umsetzung in das Gewebe nutze ich die faszinierenden Möglichkeiten der Webtechnik. Dabei besteht beim Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien ein besonderer Reiz, wodurch immer wieder neue Ideen entstehen. Neben der inhaltlichen und künstlerischen Aussage ist mir eine gute handwerkliche Ausführung sehr wichtig geblieben.“

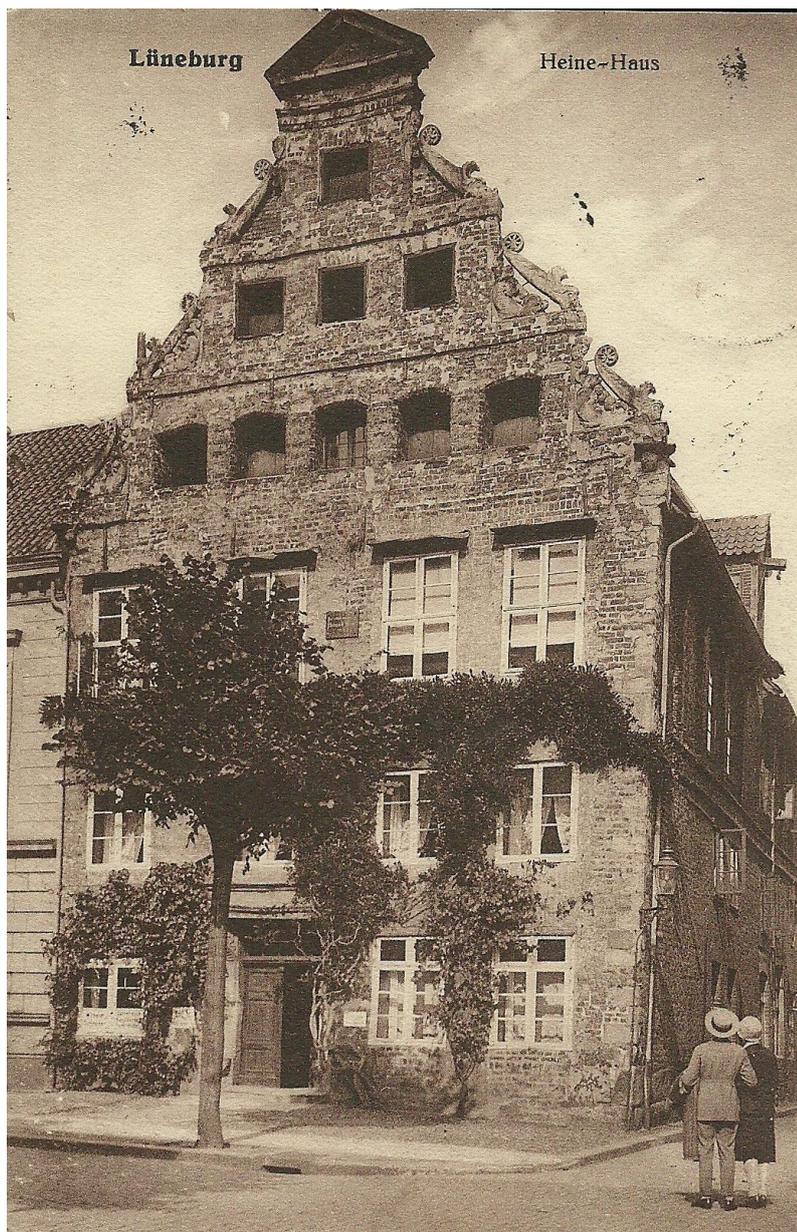
Ursula Jaeger wohnt in Bremen und bezeichnet ihr Weben auch als „Malen mit Fäden“ und damit verbindet sie das Malen mit dem Weben. Ihre Tapisserien sind unter www.bildweberei-jaeger.de zu finden.

Peter Horn: „Ich muss gestehen, dass ich das nicht genau weiß. Ich habe in früheren Jahren gemalt, gezeichnet und auch plastisch geformt, aber keine dieser künstlerischen Tätigkeiten hat

mir die Gefühle der Notwendigkeit und des Sinns meiner Arbeit, die gleichen Gefühle des Glücks, aber gelegentlich auch der Unzulänglichkeit und des Zweifels an meinem Tun gegeben, wie es die Bildweberei vermag. Auch die Tatsache, dass die erwähnten Künste zu wesentlich schnelleren Ergebnissen führen, hilft nicht. Ich brauche das Weben und will nur das. Ich kann, was ich anderen Menschen sagen möchte, zum Beispiel, wie geheimnisvoll und romantisch das Universum für mich ist, so dass es mich immer wieder dorthin zieht, auch nur mit dem Medium des Bildwebens ausdrücken. Die Tatsache, dass es lange dauert, bis ich eine Tapiserie fertig gestellt habe, ist eher eine Herausforderung und ruft bei mir Geduld und Hingabe wach.“ Für seine „gleitenden Farbübergänge“ hat Peter Horn eine spezielle Technik mit unterschiedlich starken Garnen entwickelt.

Peter Horn wohnt in Kiel, und seine Tapisseries sind unter www.horn-tapestry-studio.homepage.t-online.de anzusehen.

Rotraut Kahle, Vorstandsmitglied der Heinz Friedrich Meyer-Stiftung, www.heinz-friedrich-meyer-stiftung.de



Lünefood, wie wollen wir 2030 leben?

Der Masterstudiengang an der Leuphana geht zu Ende. Die Abschlussveranstaltung, Ernährungsrat für Lüneburg, fand am 03.04.2017 mit großer Beteiligung im Hörsaal 4 statt. Ziel war es, die Möglichkeiten eines Ernährungsrates in Lüneburg zu untersuchen. Die Ergebnisse des runden Tisches vom November 2016 wurden vorgestellt und von den 24 Teilnehmern des Workshops am 10.02.2017 ergänzt und modifiziert. In mehreren Kleingruppen wurde an Hand der von den Studierenden erstellten sozialen Netzwerkanalysen und eines Einflussdiagramms zur Bildung von Ernährungsräten diskutiert und Vorschläge gemacht. Die Ideen wurden gesammelt und zusammengeführt.

Ergebnis ist eine Darstellung, welche Möglichkeiten für die Einrichtung eines Ernährungsrates in Lüneburg bestehen. In Köln und Berlin gibt es diese Einrichtung bereits, in Hamburg ist sie gerade im Entstehen. Wie es an der Leuphana weitergeht, wurde von Frau Prof. Dr. Ulli Vilsmaier nicht eindeutig beantwortet. Unter <http://luenefood.xobor.de> können sich interessierte Organisationen und Gruppen vorstellen und das Projekt "Lünefood" unterstützen.

So viel zur Theorie und nun zur Praxis oder wie es auch anders gehen kann.

Lünefood-wie und was wollen wir 2030 essen? Den Herausforderungen begegnen, Städte nachhaltig zu versorgen. Leitung: Leonie Bellina, Projektgruppe 23, Projektseminar: Foodturetown - die essbare Stadt.

Mein Artikel im Bürgerbrief Nr. 69 aus dem Jahr 2014 über die essbare Stadt Andernach ist der Auslöser, den Bürgerverein in die Projektwoche der Leuphana Universität als Paten einzubinden. Bei einem ersten Treffen erfahren wir die Vorstellungen der Studentinnen und können ihnen wertvolle Informationen und Tipps geben. Wie in Andernach sollen geeignete Flächen in den städtischen Parkanlagen gefunden werden, um sie der Allgemeinheit zum Bepflanzen, Pflegen und Ernten zur Verfügung zu stellen.

Die Ideen wurden auch an die Stadt Lüneburg herangetragen. Es stellte sich heraus, dass die öffentlichen Anlagen in Lüneburg für eine gärtnerische Nutzung nicht geeignet sind. Constanze

Keuter, Landschaftsplanerin bei der Stadt Lüneburg, kam gemeinsam mit Uta Hesebeck, Leiterin des Bereichs Straßen- und Grünplanung, Ingenieurbau, auf die Idee stattdessen Pflanzkisten zu benutzen. Das war eine völlig neue Erfahrung, das Projekt "Urban gardening" war geboren.

Wir mussten Leute finden, die die Pflanzkisten finanzierten, die das Material und die Befüllung übernahmen, Saatgut und Pflanzensponsoren waren zu finden und ganz wichtig, Leute die als Paten die Pflanzen pflegen werden, sagte Uta Hesebeck. 19 Pflanzkisten sind zusammengekommen und müssen zusammengebaut, befüllt und an die Standorte transportiert werden. Alles zusammen wahrlich ein reife Leistung, eine Straße ist einfacher zu planen als dieses Projekt, meint Uta Hesebeck. Am Donnerstag den 06. April 2017 wurde das Projekt allen Beteiligten auf den Hof der Jugendwerkstatt "Job.sozial" am Blümchensaal vorgestellt.



Pressetermin am 6.4.2017 bei Job Sozial, Blümchensaal. Foto: Manfred Balzer.

Die Pflanzkiste des Bürgervereins¹ wird von der Studentengruppe "Lüneburg im Wandel", um Jannik Muser, als Paten gepflegt. lueneburgimwande@posteo.de

¹ Redaktioneller Hinweis des 1. Vorsitzenden: die Kosten der Pflanzkiste in Höhe von 250 Euro haben drei Vorstandsmitglieder gesponsert – Herzlichen Dank!

Wir planen, auf den Beeten gemeinschaftlich Gemüse anzubauen. Das Beet soll nicht nur uns als Initiative gehören, sondern allen offenstehen, die Lust zum Mitgärtnern haben. So soll über das Gemüse hinaus auch ein sozialer Austausch und die Weitergabe gärtnerischer Fähigkeiten geschehen. Die Bepflanzung der Beete orientiert sich am ökologischen Landbau. Durch Mischkultur soll Dünger- und Pestizideinsatz überflüssig gemacht und der Ertrag maximiert werden. *Lüneburg im Wandel* als Initiative hat sich vor über zwei Jahren gegründet. Wir wollen dazu einladen, gemeinsam anzufangen, die Stadt nachhaltiger zu gestalten. Dazu beteiligen wir uns am Permagarten, bauen eine Onlineplattform zum Präsentieren und Vernetzen Lüneburger Vereine und Initiativen auf und organisieren verschiedene Workshops und Filmvorführungen.

Der Bürgerverein Lüneburg e. V. sieht die Stadt Lüneburg und hier besonders den Bereich Straßen- und Grünplanung, Ingenieurbau, auf einem guten Weg.

Manfred Balzer, Bürgerverein Lüneburg e. V.

Pressemitteilung der Hansestadt Lüneburg

Kohlrabi auf der Grünfläche und Buschbohnen im Park. Das im Prinzip ist die Idee von Urban Gardening, zu Deutsch: Gartenbau in der Stadt. Bewohner ohne eigenen Garten sollen im öffentlichen Raum in den Genuss vom Säen, Pflanzen und Ernten kommen. Lüneburg macht damit jetzt ernst. Und so wird Urban Gardening in der Hansestadt vonstattengehen:

Sponsoren stiften Pflanzkästen in der Größe von 2 mal 1 Meter. Das Beet darin ist 85 Zentimeter hoch. „So kommt man von allen Seiten und rückschonend an die Pflanzen ran“, erklärte Constanze Keuter, Grünplanerin der Stadt, heute (Donnerstag, 6. April 2017) beim öffentlichen Auftakt von Urban Gardening in den Werkstätten von job.sozial. Dort, bei job.sozial im Blümchensaal, werden die Holzkisten nämlich zusammengebaut. Sponsoren:

- Sparkassenstiftung (18 Pflanzkästen, davon 15 für die Kleingärten)
- Museum Lüneburg (1 Pflanzkasten)
- Bürgerverein Lüneburg (1 Pflanzkasten)
- Imker Gäbel (1 Pflanzkasten)
- Firma Neudorff (1 Pflanzkasten und Pflanzenerde)
- GfA Lüneburg (Pflanzerde)
- Saatzucht Bardowick (Saatgut)



B^EURGERVEREIN L^ENEBURG e.V.

www.buergerverein-lueneburg.de – mail@buergerverein-lueneburg.de
Postfach 1844, 21308 Lüneburg – Vereinsregister Lüneburg VR 629

Ich/wir möchte/n Mitglied im Bürgerverein Lüneburg e.V. werden.

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Vorname des Ehegatten:

Geburtsdatum:

Straße, Nr.:

PLZ/Ort:

Tel.:

E-Mail:@.....

SEPA-Lastschrift-Mandat:

Ich ermächtige den Bürgerverein Lüneburg e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bürgerverein Lüneburg e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname u. Name (Kontoinhaber).....

Straße u. Hausnummer:.....

Postleitzahl u. Ort:.....

IBAN :DE.....

BIC:.....

.....
Datum u. Ort

.....
Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt 30 € für Einzelmitglieder, 45 € für Ehepaare

Einsenden an: Rüdiger Schulz, Waldweg 5, 21337 Lüneburg

Terminkalender

- 1. Montag, 8.5.2017 um 17.00 Uhr:** Stammtisch im Glockenhaus, 1. Obergeschoß.
Leitung: Herbert Glomm. Thema: Ein historischer Rundgang von Schülern für Schüler /
Lüneburger Stadtgeschichte am Beispiel von Straßennamen und Plätzen; Gast: Herr E.
Borrmann und Schüler.
- 2. Donnerstag, 11.5.2017 um 15.00 Uhr:** Führung durch die Seniorenresidenz, Neue Sülze
25-26 mit der Leiterin, Frau Andrea Petrick.
- 3. Sonnabend, 17.6.2017 um 17.00 Uhr:** Kegeln im Adlerhorst, Schnellenberger Weg.
Kostenbeitrag 5 €/Person. Turnschuhe mitbringen! Im Anschluss: gemütliches Essen,
Trinken und Klönen. Anmeldungen unter Tel. 5 34 10.
- 4. Donnerstag, 29.6.2017 um 19.00 Uhr:** Vorstellung der Rot-Blau-Weißen Mappe 2017
im Museum Lüneburg, Zugang über den Haupteingang.
- 5. Donnerstag, 6.7.2017 um 17.00 Uhr:** Führung durch die Ausstellung „art textil,
Bildgewebe aus Norddeutschland“ mit Frau Rotraut Kahle, Heine-Haus Am Markt
- 6. Mittwoch, 20.7.2017 um 17.00 Uhr:** Besuch der Bücherei im Nicolaihof Bardowick,
gemeinsame Veranstaltung mit dem Freundeskreis der Ratsbücherei.
- 7. Sonnabend, 12.8.2017 um 17.00 Uhr:** Kegeln im Adlerhorst, Schnellenberger Weg.
Kostenbeitrag 5 €/Person. Turnschuhe mitbringen! Im Anschluss: gemütliches Essen,
Trinken und Klönen. Anmeldungen unter Tel. 5 34 10.
- 8. Mittwoch, 13.9.2017 um 17.00 Uhr:** Stammtisch im Glockenhaus, 1. OG. Leitung:
Herbert Glomm. Frau Kerstin Fischer stellt das Literaturbüro Lüneburg vor.

**Alle Mitglieder und Freunde des Bürgervereins sind
zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen!
Soweit nichts anderes vermerkt, ist der Eintritt frei
und eine Anmeldung nicht erforderlich.**

Impressum

Bürgerverein Lüneburg e.V.

Tel.: 04131/52288

Postfach 1844, 21308 Lüneburg oder Waldweg 5, 21337 Lüneburg

Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg,

IBAN DE 8824 0501 1000 5700 6678, BIC: NOLADE21LBG

Redaktion: Rüdiger Schulz (verantwortlich) (rs), Norbert Walbaum,

Prof. Dr. Klaus Alpers

Auflage: 240

Internet: www.buergerverein-lueneburg.de
mail@buergerverein-lueneburg.de